

Kulturstrolche erobern die Kaiserpfalz

Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn

Renate
Wiechers

Neugierig waren sie, hinter die Kulissen wollten sie schauen, die 18 Mädchen und Jungen der 4. Klasse der Theodorschule, die als Kulturstrolche die Stadtarchäologie und das Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn erkundeten. Unter dem Motto »In der Erde lesen« starteten sie mit dem Besuch auf einer Grabung, legten selbst Hand an, stellten Funde sicher, bearbeiteten sie und präsentierten am Schluss ihre »Forschungsergebnisse« in einer eigenen kleinen Ausstellung.

Die Idee der Kulturstrolche wurde 2005 vom Schul- und Kulturdezernat in Münster entwickelt. Erklärtes Ziel ist es, Beziehungen zwischen Kindern und Kultur zu initiieren. »Sie besuchen Theater, Stadtmuseum oder Musikschule, befragen Schauspieler, Künstlerinnen oder Archivare. Manchmal haben sie ein Mikrofon dabei, immer offene Augen und Ohren. »Herumstrolchend« lernen die Kinder während der Grundschulzeit alle Kultursparten kennen, unabhängig von den Interessen oder dem Geldbeutel der Eltern.« (www.muenster.de/stadt/kulturstrolche).

Nach einer dreijährigen Pilotphase haben sich die Kulturstrolche inzwischen in ganz

NRW ausgebreitet. 2008 übernahmen das Kultursekretariat NRW Gütersloh und 2011 das NRW Kultursekretariat Wuppertal die mehrfach ausgezeichnete Projektidee. In landesweit 39 Orten waren und sind die Kulturstrolche im Schuljahr 2011/2012 unterwegs – so auch in Paderborn.

In Kooperation mit dem Kulturred der Stadt Paderborn entstand das Konzept für Kulturstrolche der dritten und vierten Grundschulklassen im Museum in der Kaiserpfalz. Da die archäologische Denkmalpflege und ihre Forschungsergebnisse die Grundlagen für Ausstellungen in einem archäologischen Museum liefern, wurde die Stadtarchäologie Paderborn in das Kulturstrolche-Konzept der Kaiserpfalz eingebunden. Es erstreckt sich über insgesamt sechs Module, von denen eines in der Stadtarchäologie und fünf im Museum in der Kaiserpfalz stattfinden. Das Konzept ist so angelegt, dass es wiederholbar ist und somit langfristig in den Unterricht eingeplant werden kann. Voraussetzung für das Gelingen ist eine enge Zusammenarbeit von Schule und Museum. So erfordern einzelne Module Vor- oder Nachbereitungen im Un-



Abb. 1 Alles wird genau dokumentiert und gesammelt (Foto: Museum in der Kaiserpfalz/C. Pluschke).



Abb. 2 Sieben des Abraums in der Stadtarchäologie (Foto: Museum in der Kaiserpfalz/C. Pluschke).

Abb. 3 Im Museum in der Kaiserpfalz werden die Funde sorgfältig gereinigt (Foto: Museum in der Kaiserpfalz/C. Pluschke).

terricht z. B., wenn es um das Erstellen von Ausstellungstexten geht. Das komplette Projekt wird dokumentiert; jedes Kind erhält eine Mappe mit allen Unterlagen, die während des »Herumstrolchens« gesammelt werden (Abb. 1). Am Ende haben die Schüler und Schülerinnen die originären Museumsaufgaben Sammeln–Bewahren–Forschen–Erklären durch eigenes Tun erfahren.

Den Auftakt mit der 4. Klasse der Theodor-schule bildete 2011 der Besuch einer aktuellen Ausgrabung in der Paderborner Innenstadt. Die Kulturstrolche erfuhren vom Team der Stadtarchäologie, wie durch systemati-

sches Ausgraben die Geschichte Paderborns erforscht wird. Sie erhielten Einblicke in die Arbeitsweise der Archäologen und konnten miterleben, wie diese »in der Erde lesen«, um den Geheimnissen der Vergangenheit auf die Spur zu kommen, und wie sie ihre Ergebnisse dokumentieren.

Anschließend ging es in den Garten der Stadtarchäologie wo mehrere Schubkarren Abraum auf ihre akribische Untersuchung warteten. Da diese abgetragene oberste Erdschicht in der Regel keine historischen Relikte, sondern bestenfalls Funde aus der jüngsten Vergangenheit enthält, ist sie für Archäologen entsprechend uninteressant. Um den weiteren Verlauf des Projekts planbar zu machen, wurde der Abraum zusätzlich mit Funden aus der Gegenwart präpariert, die Forschern in Hunderten von Jahren vielleicht einmal Aufschlüsse über unser Leben gestatten werden, darunter auch ein Pfennig und ein Cent sowie der Deckel eines Joghurtbechers.

Das Arbeiten mit Funden aus der Gegenwart machte die klare Abgrenzung zur professionellen archäologischen Arbeit deutlich und nachvollziehbar. Es sollte auf keinen Fall der Eindruck entstehen, archäologisches Ausgraben sei etwas, was jede und jeder könne und dürfe. Die eingebrachten Funde ermöglichten es den Schülern und Schülerinnen zudem, einen Forscherblick auf die eigene Gegenwart zu werfen und zu begreifen, dass es oft die einfachsten, für uns selbstverständlichen Dinge des Alltags sind, die für Archäologen einen großen Erkenntniswert beinhalten.

Eingestimmt durch den Besuch auf der Grabung ging die Klasse hochmotiviert und äußerst sorgfältig in der Stadtarchäologie ans Werk. Ausgestattet mit Eimern, Schaufeln und Sieben trugen sie den dort gelagerten Abraum ab (Abb. 2). Alles wurde vorsichtig gesiebt und mit Adleraugen begutachtet. Tauchte ein Fund auf, wurde er fachkundig auf einem Fundzettel erfasst und in einer Plastiktüte gesichert. Bedenken, dass die modernen Funde nicht ernst genommen würden, erwiesen sich als völlig unbegründet. Nach zwei Stunden war der komplette Abraumhaufen untersucht, eine reiche Fundausbeute sicher gestellt, grob gesäubert, beschriftet und in Fundkartons verpackt für den Abtransport in das Museum in der Kaiserpfalz, wo es eine Woche später weiterging.

Exakt fünf Termine standen von nun an für die weitere Bearbeitung zur Verfügung, dann musste alles fertig sein und die Aus-

stellung stehen. Damit nahtlos an das jeweils vorangegangene Treffen angeknüpft werden konnte und trotz der relativ großen zeitlichen Abstände nichts verloren ging, erstellten die Projektbetreuer Poster mit Fotos und Materialien, die jeweils den letzten Stand wieder in Erinnerung brachten.

Beim ersten Treffen in der Kaiserpfalz stand das Waschen, Sichten, Dokumentieren und Interpretieren der Funde auf dem Programm (Abb. 3). Alles wurde exakt vermessen, gezeichnet und die Daten in einer Funddokumentation notiert. Archäologische Arbeitsweisen, wie die Bestimmung des Durchmessers eines Gefäßes, von dem nur eine Randscherbe erhalten ist, wurden erlernt. Die Funddatierung und der Abschluss der Dokumentation standen im Mittelpunkt des nächsten Treffens. Hier waren natürlich die Münzfunde von großer Bedeutung, aber auch der Deckel eines Joghurtbechers mit Verfallsdatum und die Figur aus dem Überraschungsei. Über sie hatten die Kulturstrolche der Theodorschule im Internet recherchiert, herausgefunden, um welche Figur es sich handelte und zu welcher Zeit sie auf dem Markt war – für Archäologen eine eher ungewöhnliche Datierungsmethode, für den Fund aber absolut angemessen und aussagekräftig (Abb. 4).

Zugleich galt es, das Museum in der Kaiserpfalz kennenzulernen und herauszufinden, wie Funde fachgerecht ausgestellt werden. Den Ausgangspunkt bildete auch hier wieder die eigene Arbeit. Deutlich wurde, dass Archäologen mit ähnlichen Methoden in jahrelanger Forschungsarbeit den Ort untersucht hatten, an dem die Kulturstrolche jetzt tätig waren. Von den Funden aus der Pfalz Karls des Großen wurden vor allem solche unter die Lupe genommen, die Parallelen zu den Funden der Kinder aufwiesen. Als Informationsquelle lernten sie dabei die Texte in den Vitrinen schätzen. Ausgestattet mit konkreten Beobachtungsaufgaben wurde die Fundpräsentation im Museum in der Kaiserpfalz kritisch beäugt (Abb. 5).

Während der nächsten beiden Module galt es nun, die eigenen Funde für die Ausstellung aufzubereiten. Erläuterungstexte wurden verfasst, Zeichnungen angefertigt und Vitrinen mussten her, um die Objekte angemessen und geschützt zu präsentieren. Leicht sollten sie sein und nicht zu groß, damit sie problemlos vom Museum in die Schule gebracht werden konnten. Kopierpapierkartons waren die Lösung. Sie erhielten einen farbigen Anstrich,

Fenster wurden eingeschnitten und mit »Sicherheitsglas« in Form von Overheadfolien ausgerüstet, um schließlich mit Funden, Zeichnungen und Texten bestückt zu werden.

Die Präsentation ihrer »Forschungsergebnisse« erfolgte beim letzten Treffen im Museum in der Kaiserpfalz. In Anwesenheit von Lehrerin und Eltern hielten die beiden Kulturstrolche Susanna Huseni und Lukas Ergin selbstbewusst eine kleine Ansprache und

Abb. 4 Datieren mithilfe einer Überraschungseifigur – auch für Archäologen ungewohnt (Foto: Museum in der Kaiserpfalz/N. Baumann).

Abb. 5 Kritisch begutachtet: Die Funde aus der Zeit Karls des Großen und ihre Präsentation (Foto: Museum in der Kaiserpfalz/N. Baumann).





Abb. 6 Susanna und Lukas eröffnen die Ausstellung der Kulturstrolche in der Kaiserpfalz (Foto: Museum in der Kaiserpfalz/ N. Baumann).

eröffneten gemeinsam mit Thorsten Hoppe-Hartmann und Nadine Baumann, den Projektbetreuern, sowie Dr. Sven Spiong, dem Leiter der Stadtarchäologie, am 8. Juli 2011 die eigene Ausstellung (Abb. 6) (www.kulturstrolche.de/index.php?Jungarchaeologen-1).

Summary

18 boys and girls from a fourth class of the Theodor School were let loose as cultural rascals in the City Archaeology Department and in the Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn. They were hoping to look behind the scenes, find out how archaeologists work and museum exhibitions come about. True to the motto »reading the ground« they began with a visit to an excavation, where they helped out, recovered finds and processed them. In the end they presented their »research results« in a small exhibition in the museum and in the classroom.

Samenvatting

Als cultuurschelman verkleed zwierven 18 meisjes en jongens uit de 4e klas van de Theodorschool door de stadsarcheologische dienst en door het museum in de Kaiserpfalz in Paderborn. Ze wilden achter de schermen kijken, uitzoeken hoe archeologen te werk gaan en hoe museumtentoonstellingen ontstaan. Onder het motto »De bodem lezen« werd gestart met een bezoek aan een opgraving, werd hierbij assistentie verleend en werden de vondsten geborgen en uitgewerkt. Ten slotte werden hun onderzoeksresultaten, zowel in het museum als op school, in een kleine, zelfgemaakte tentoonstelling gepresenteerd.

Renate
Wiechers

Familien-
programm

Sommerferien mit Asterix – Aktion, Ausstellung oder Event?

LWL-Römermuseum, Haltern am See

Es begann mit der einfachen Anfrage, ob das alljährliche Internationale Asterix-Fantreffen im LWL-Römermuseum in Haltern stattfinden könne. Am Ende war das Museum während der kompletten Sommerferien von Juli bis September 2011 fest in gallischer Hand und wurde erst nach zwei Wochen Verlängerung wieder ausschließlich römisch. Bis dahin hatten sich gut 15.000 Besucher von der gallischen Besatzung anziehen lassen. Bleibt die Frage, was es denn nun eigentlich war: Ein Ferienevent mit Ausstellungscharakter oder eher eine etwas andere Sonderausstellung?

Geplant war, wie gesagt, das Asterix-Fantreffen für 2011. Natürlich hat man sich im LWL-Römermuseum über die Anfrage gefreut, zeigte sie doch, dass die erste große Sonderausstellung des Museums »Die spinnen, die ... Mit Asterix durch die Welt der Römer« von Dezember 1999 bis Mai 2000 offenbar noch nicht vollständig aus dem Bewusstsein verschwunden ist. Zugleich bedeutete der Erfolg der damaligen Sonderausstellung aber auch Verpflichtung. Und so war schnell klar, dass das Asterix-Fantreffen in größere Zusammenhänge eingebunden wer-